

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 26 (1946-1947)
Heft: 7

Artikel: Englisch-deutsche Gespräche in Arosa im Kriegsjahr 1940
Autor: Hassel, Ulrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-159425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Englisch-deutsche Gespräche in Arosa im Kriegsjahr 1940

Unter dem Titel *«Vom anderen Deutschland»* erscheinen demnächst im *Atlantis-Verlag (Zürich)* Aufzeichnungen des ehemaligen Botschafters *Ulrich von Hassell*, der am 8. September 1944 von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. Der Verleger, *Dr. Martin Hürlimann*, nennt diese Aufzeichnungen mit vollem Recht ein «politisches und menschliches Dokument ersten Ranges». Er hebt die Lauterkeit der Gesinnung des Verfassers als Christ und Patriot hervor und schreibt: «Keinen Augenblick haben ihn die scheinbaren militärischen und außenpolitischen Erfolge Hitlers verblendet, und nüchtern und kompromißlos hat er die Konsequenz aus der Erkenntnis gezogen, daß die Herrschaft des Bösen seinem Lande nur Schande und Unglück zu bringen vermöchte». Mit Goerdeler und Beck zusammen war Hassell einer der führenden Männer der Bewegung, die im Attentat vom 20. Juli 1944 ausmündete. Die Aufzeichnungen geben ein erschütterndes Bild der jahrelangen, zähen Bemühungen, Hitler und sein ganzes System zu stürzen.

Der *«Observer»* schrieb am 21. Juli 1946 in einer Betrachtung der Widerstandsbewegung: «A great deal of the background of July 20 is still unknown». Die Aufzeichnungen Hassells erhellen in weitem Umfang dieses bisher noch herrschende Dunkel, und sie rechtfertigen die Bemerkung des *«Observer»*: «It is possible that those Hitler slaughtered after July 20 will be a greater force in five or ten years time than they could have been had they survived that fateful day».

Mit der freundlichen Erlaubnis des Verlegers bringen wir im Vorabdruck zwei Abschnitte des Buches, die über Verhandlungen zwischen einem englischen Mittelsmann und Hassell Auskunft geben.

Das Ziel Hassells war, etwas Schriftliches in die Hand zu bekommen, um die Generalität davon zu überzeugen, daß die Gegenseite den Systemwechsel nicht ausnützen, sondern *benützen* würde, zur Sicherstellung eines dauernden Friedens auf fester Grundlage.

Die Schriftleitung.

Reise nach Arosa [Februar 1940].

Durch Vermittlung von Detalmo Pirzio Biroli, Schwiegersohn von Hassell, sollte ein den Kreisen um Halifax nahestehender Engländer in Arosa die Verbindung mit Hassell aufnehmen. Die Vereinbarung dieses Treffens war unter der Tarnung erfolgt, daß der englische Mittelsmann als Spezialist für den in Arosa krank liegenden ältesten Sohn von Hassell bezeichnet wurde. Detalmo schrieb am 20. 2. 40 an Hassell:

... Ho capito che, per sistemare i tuoi affari la cosa che ti serviva di più era una «assicurazione» della madre Manassei [Halifax] circa il suo eventuale futuro atteggiamento. Ho capito che, perchè tale dichiarazione potesse servire, doveva trattarsi di una cosa provvista della sufficiente autorità e precisione. Ho

capito che naturalmente la forma scritta era la più utile e desiderabile... Ho avuto con Mr. ... circa 40 colloqui. — ... l'iniziativa è sempre partita da lui. La sua idea sarebbe di vedere e di parlare con la Signora Manassei [Halifax], e poi rivederti subito. Vorrebbe essere latore di due messaggi; il primo da te alla Signora [Halifax], il secondo dalla Signora [Halifax] a te. Lui vorrebbe con questo sistema arrivare a farti avere quella assicurazione di cui tu hai bisogno.

(Ich habe begriffen, daß, um Deine Angelegenheiten zu regeln, Dir am nützlichsten sein würde, eine «Versicherung» der Madre Manassei [Halifax] über ihre eventuelle zukünftige Haltung zu haben. Ich habe begriffen, daß, damit Dir eine solche «Versicherung» dienen könne, sie mit der nötigen Autorität und Präzision versehen sein müsse. Ich habe begriffen, daß die schriftliche Form die nützlichste und wünschenswerteste sein würde... Ich habe mit Mr. ... etwa 40 Unterhaltungen gehabt. Die Initiative ist stets von ihm ausgegangen. Sein Plan wäre, Dich zu sehen, mit der Signora Manassei [Halifax] zu sprechen und Dich sofort wiederzusehen. Er möchte Vermittler von zwei Botschaften sein. Die erste: von Dir an die Signora [Halifax], die zweite: von der Signora [Halifax] an Dich. Er möchte auf diese Weise erreichen, daß er Dir jene «Versicherung» bringt, die Du brauchst.)

Arosa, 22. 2. 40.

Mr. X hat infolge eines telegraphischen Mißverständnisses, nach welchem man mich schon früher in Arosa erwartete, bereits vier Tage in Arosa zugebracht. Am 21. 2. 40 kam ich abends an, gegen Mittag des 22. kam X ins Hotel, wo ich ihm, da ich gerade Ausschau nach ihm hielt, die Haustür öffnete. Zwei Tage vorher (Sonntag) hatte er im Hotel gefrühstückt, um das Gelände zu sondieren; da er meine Frau alleine essen sah, folgerte er richtig, daß ich noch nicht da sei. Mit seinem zufälligen Tischnachbar hatte er absichtlich laut von Rom und einem Dorf Detalmo gesprochen, mit dem Erfolg, daß meine Frau in ihm bereits den Erwarteten vermutet hatte. Dieses Verfahren, seinerseits und überhaupt der ganze persönliche Eindruck läßt eine gewisse Erfahrung in solchen Dingen erkennen.

Ich habe mich am 22. vor Tisch, nachmittags und abends sowie am 23. morgens eingehend mit X besprochen und ihm schließlich das anliegende (nicht unterschriebene) Statement über einen dauerhaften Frieden übergeben. Das Ziel von X ist: von Halifax ein Statement zu bekommen, nach welchem auf der ungefähren Basis meines Statements H. sich mit aller Kraft dafür einsetzen werde, daß eine etwaige Regimeänderung in Deutschland von der andern Seite in keiner Weise ausgenutzt, sondern im Gegenteil benutzt werden würde, um zu einem dauerhaften Frieden zu kommen: Insbesondere sollte englischerseits in diesem Falle sofort ein Waffenstillstand angestrebt werden. Dagegen hält X einen Verständigungsfrieden mit dem gegenwärtigen deutschen Regime für völlig ausgeschlossen, und zwar wie er von sich aus betonte, auch dann nicht, wenn es Ribbentrop opfern würde.

Hauptsächliche, von mir Mr. X gegenüber betonte Gesichtspunkte:

1. Mein Statement ist nur gültig, wenn es bald zu einem Frieden nach diesen Richtlinien kommt, das heißt, vor allem vor großen militärischen Schlägen (Mr. X zeigte selbst im Hinblick auf eine etwaige deutsche Offensive sehr große Eile).

2. Auf Frage von Mr. X: «Ich bin nicht in der Lage, Hintermänner zu nennen und kann nur versichern, daß ein H.. [Halifax]-Statement an die richtigen Leute kommen würde». Neville Henderson sei übrigens über die Verhältnisse und Persönlichkeiten bei uns gut im Bilde.

3. Sumner Welles muß fragen und nicht Erklärungen abgeben; er muß seine Fragen auf Grundsätze richten, nicht auf Personen und Einzelprobleme. Es ist wichtig, daß er in Berlin auch nichtamtliche Persönlichkeiten sieht.

4. Von nicht-deutscher Seite darf niemals die Notwendigkeit einer Regimeänderung in Deutschland aufgestellt, der Rücktritt bestimmter Personen verlangt werden usw. Dies ist vielmehr ganz ausschließlich eine deutsche Angelegenheit.

5. Jeder Regimeänderung steht als Haupthindernis der Vorgang von 1918 entgegen, das heißt, die deutsche Sorge (vor allem der Generäle), es könne ebenso kommen wie damals, als man den Kaiser preisgab.

6. Daher ist ohne ein entsprechendes autoritatives englisches Statement im besprochenen Sinne überhaupt keine Aussicht für eine deutsche, einem Verständigungsfrieden günstige Regimeänderung.

7. (Auf Bemerkungen Mr. X', die erkennen ließen, das konservative Engländer auf eine Monarchie hofften:) «Eine Monarchie ist sehr erwünscht, aber erst ein Problem des zweiten Aktes».

Statement [im Buch ist die handschriftliche *englische* Fassung in Faksimile abgedruckt]:

- I. Es ist äußerst wichtig, diesen unsinnigen Krieg so schnell als möglich zu beenden.
- II. Diese Notwendigkeit besteht, weil die Gefahr immer größer wird, daß Europa vollkommen zerstört und vor allem bolschewisiert wird.
- III. Für uns bedeutet Europa nicht ein Schlachtfeld oder eine Machtbasis, sondern hat «la valeur d'une patrie», in deren Rahmen ein gesundes, lebenskräftiges Deutschland gerade im Hinblick auf das bolschewistische Rußland ein unentbehrlicher Faktor ist.
- IV. Das Ziel des Friedensschlusses muß eine dauernde Befriedung und Gesundung Europas auf fester Grundlage und eine Sicherheit gegen baldiges Wiederaufflammen kriegerischer Auseinandersetzungen sein.

- V. Hierfür ist Bedingung, daß die Vereinigung Österreichs (und des Sudetenlandes) mit dem Reich außerhalb der Erörterung steht. Ebenso kommt ein Wiederaufrollen von Grenzfragen im Westen Deutschlands nicht in Frage¹⁾, während die deutsch-polnische Grenze im wesentlichen mit der deutschen Reichsgrenze im Jahre 1914 übereinstimmen muß.
- VI. Der Friedensschluß und der Wiederaufbau Europas muß auf bestimmten, von allen anerkannten Grundsätzen aufgebaut werden.
- VII. Solche Grundsätze sind folgende:
1. Das Prinzip der Nationalität, mit gewissen, sich aus der Geschichte ergebenden Modalitäten. Daher
 2. Wiederherstellung eines unabhängigen Polens und einer tschechischen Republik.
 3. Allgemeine Rüstungsverminderung.
 4. Wiederaufbau der internationalen Zusammenarbeit in wirtschaftlicher Hinsicht.
 5. Anerkennung gewisser Leitmotive durch alle europäischen Staaten. Hierher gehören:
 - a) Grundsätze der christlichen Sittlichkeit,
 - b) Gerechtigkeit und Gesetz als Grundsatz des öffentlichen Lebens,
 - c) Soziale Wohlfahrt als Leitmotiv,
 - d) Effektive Kontrolle der Staatsgewalt durch das Volk in einer der betreffenden Nation angemessenen Weise,
 - e) Freiheit des Geistes, der Gedanken und der Geistesarbeit.
-

Arosa, 15. 4. 40.

Am 10. 4. hierher abgereist. Die Welt unter dem Eindruck der Besetzung von Dänemark und den norwegischen Häfen [9. 4. 40]. Mir unverständlicherweise sind die Engländer trotz allem wieder überrascht worden. Deutsche Führung glänzend, das Ganze aber ein politisch, und aller Voraussicht nach auch militärisch, wahnsinniges Unternehmen. Wird es den Generälen endlich die Augen öffnen? Infolge des unerwartet heftigen Widerstandes der Norweger ist die Inanspruchnahme unserer Kräfte, vor allem auch in der Luft, so stark, daß eine gewisse Chance auf Aufschub oder Aufgeben der Holland-Belgien-Offensive besteht, unsere Generäle also noch einmal die Möglichkeit haben, vorher zu handeln. Allerdings kann bei einer

Natur wie der Hitlers der unbefriedigende Verlauf in Norwegen zu abrupten, ganz irrsinnigen Entschlüssen führen.

In der Schweiz ist der Deutschenhaß auf den Gipfel gestiegen. Dabei haben uns die Engländer propagandistisch zunächst noch wieder in die Hände gespielt, indem das große Publikum anfangs tatsächlich geglaubt hat, unser Vorgehen sei eine Antwort auf die am Tage vorher gelegten und angekündigten englischen Minen.

Ich bekam Telephonnachricht von D[etalmo], daß sein englischer Freund gestern hier sein würde. Der Betreffende ließ mir aus meines Erachtens verfehlter Vorsicht sagen, er würde um 21 Uhr 30 in der Kursaalbar sein. Da sicher die Telephone von Schweizern und Italienern überwacht werden (die Schweizer Zensur hat sich sogar im Hotel nach einem harmlosen Telegramm von mir an Almuth erkundigt), wäre es viel harmloser gewesen, wenn er einfach im Hotel nach mir gefragt hätte. Dabei ist er nachmittags dort gewesen und hat sich möglichst lange, nach Zimmern fragend, dort aufgehalten, in der vagen (vergeblichen) Hoffnung, mir zu begegnen.

Mr. X berichtete, daß er meine Notizen an Halifax gegeben hätte, dieser habe sie, angeblich ohne meinen Namen zu nennen, Chamberlain gezeigt. Auch Cadogan ist nach X' Darstellung über das Ganze im Bilde, ohne von mir und von Einzelheiten zu wissen.

Halifax hat Mr. X gesagt, er danke sehr für die Mitteilung, schätze sie hoch ein, sei auch mit den dargelegten Grundsätzen ganz einverstanden. Eine schriftliche Zusicherung in dem von Mr. X angeregten Sinne könne er deshalb nicht geben, weil er das bereits eine Woche vorher auf einem anderen Wege getan habe. Mr. X meinte dazu, daß seine Leute eben sehr skeptisch in bezug auf die ganze Möglichkeit seien. Außerdem müsse er freilich zugeben, daß sie langsam und schwerfällig seien. Er (Mr. X) sei daher sehr in Sorge, ob der «andere Weg» ein vernünftiger Weg sei. Ich erwiderte ihm, was den «andern Weg» angehe, so könnte ich zwar natürlich nicht mit voller Sicherheit erkennen, worum es sich handle, glaubte aber annehmen zu können, daß es sich um eine mir bekannte ernsthafte Aktion handle, die auf unserer Seite an die gleiche Gruppe gelangt sei, mit der ich in Verbindung stehe. Wenn meine Annahme richtig sei, so könnte ich also Mr. X' Mitteilung als eine Art Bestätigung nur lebhaft begrüßen. Vor allem sei aber wichtig zu wissen, ob man in London nach den letzten Ereignissen diesen Standpunkt noch festhalte, das heißt, nach wie vor wünsche, mit einem anständigen nationalen Deutschland, das andere politische Methoden wie die des jetzigen Regimes anwende, zu einem anständigen Frieden zu kommen. Mr. X bejahte letzteres, obschon natürlich der im Norden entbrannte Kampf alle Aufmerksamkeit fessele und das Interesse an diesen politischen Dingen zurückdränge. Mr. X war offenbar sehr erleichtert, daß ich

den «andern Weg» zu kennen glaubte. Er habe sich sofort gesagt: Entweder ich würde ihn kennen, dann sei etwas daran, oder nichts davon wissen, dann sei es ein falscher Kanal ²⁾).

Wir erörterten dann, was noch zu tun sei. Ich verwies ihn auf Rom, das nach wie vor ein Brennpunkt sei. Allerdings müßten die Westmächte sich darüber im klaren sein, daß Mussolini einem Eingreifen auf unserer Seite wesentlich näher stünde als zur Zeit unseres letzten Zusammenseins. Mr. X erklärte, daß er versuchen wolle, zu Mussolini und zum Papst, beziehungsweise Maglione, vorzudringen. Ich deutete an, daß ich mir von ersterem nichts versprechen könne, von letzterem schon eher.

Heute morgen machte ich noch einen Spaziergang mit Mr. X. Ich gewann den Eindruck, daß Halifax und seine Leute keinen rechten Glauben mehr an die Möglichkeit haben, auf diesem Wege, das heißt auf dem einer Systemänderung in Deutschland, zu einem Frieden zu kommen. Mr. X bestätigte mir aber nochmals, daß der Halifaxsche Standpunkt grundsätzlich unverändert sei. — Lange sprachen wir über Mussolinis Haltung. Ich betonte, daß Mussolini sehr möglicherweise eine Teilnahme am Kriege auf unserer Seite als einzigen Ausweg betrachten werde. Tatsächlich kann er natürlich in dieser Haltung wieder wankend werden, wenn es in Norwegen für Hitler schief geht.

Mr. X warf immer wieder die Frage auf, welches Interesse Hitler an einer Zerstörung des englischen Weltreiches habe. Ebenso wie von solchem Ergebnis würde von einem Zusammenbruch Deutschlands Europa und die weiße Rasse nur Schaden haben. Mr. X zeigte großen Pessimismus für die innere Entwicklung in England im Falle eines langen Krieges; ganz gleich, ob Sieg oder Niederlage, werde dann eine große Umwälzung kommen.

²⁾ Es handelte sich um die sogenannte Aktion X beim Vatikan, durch den Mittelsmann Dr. Josef Müller; siehe Buch «Vom anderen Deutschland», S. 140.